

12.07.2008

Illegale Migration, Todesboote und die Träume der Jugend

Nuaman Abd Al-Ghani

Das Thema „illegale Migration von Jugendlichen übers Mittelmeer“ hat in der letzten Zeit einen großen Teil der Aufmerksamkeit der Medien, einer Anzahl von Organisationen der Zivilgesellschaft sowie staatlichen und transnationalen Institutionen auf sich gezogen. Dies insbesondere, seit das Thema illegale Migration zu einem Problem geworden ist, das die Staaten, die diese Migranten aufnehmen, nicht mehr ruhen lässt, vor allem die europäischen Staaten, die als erste Aufnahmestelle für die illegalen Einwanderer gelten, die aus den nordafrikanischen Staaten kommen.

Doch das große Interesse seitens der EU-Staaten und, ebenso, der Regierungen vor Ort in den Staaten südlich des Mittelmeeres konzentrierte sich hauptsächlich darauf, dass es nötig sei, die Schwärme der illegalen Migration an die Küsten Europas zu stoppen, und zwar mit Instrumentarien, die mindestens sicherheitspolitisch zu nennen sind. Denn sie lassen die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen außer Acht, die die Jugendlichen dazu treiben, ihr Leben zu opfern, um einen Arbeitsplatz zu finden und ihren Traum von einem besseren Leben zu verwirklichen. Die meisten der Gemeinschaftsprojekte der europäischen Regierungen und der der nordafrikanischen Staaten konzentrierten sich darauf, diese Jugendlichen mit Gewalt davon abzuhalten, [nach Europa] einzudringen, sei es durch die Einrichtung von Lagern, um sie dort festzuhalten, oder die Unterstützung von Abkommen zur Partnerschaft in der Sicherheitspolitik, die es ermöglichen, die Migranten an die Regierungen ihrer Herkunftsländer auszuliefern, oder durch logistische und materielle Unterstützung für die Regierungen Nordafrikas bei der Verschärfung der Grenzüberwachung und der Verfolgung der Schmuggler sowie der Migranten selbst.

Der Begriff der illegalen Migration, wie er üblicherweise täglich in den Medien verwendet wird, stellt auf dessen sensationsheischenden Aspekt ab, sogar auf seinen humanitären, doch er vernachlässigt andere dazugehörige Aspekte, die nicht minder beunruhigend sind und für Aufregung sorgen... Denn die Medien, und insbesondere die visuellen Medien, konzentrieren sich auf die Dutzende und Hunderte von Jugendlichen, die bei den Unfällen mit maroden Schiffen, die sie bestiegen hatten, damit sie sie heimlich an die Küsten Europas bringen, ertranken oder sich mit Mühe retten konnten.

Auf der anderen Seite haben die staatlichen Medien begonnen, ihre bei wichtigen Themen gewohnte Rolle zu spielen, die darin besteht, einfach abzutauchen, um das Bewusstsein der Menschen von den Wurzeln des Problems abzulenken. Die Fernsehschirme haben damit begonnen, die migrierenden Jugendlichen so darzustellen, als seien sie Verbrecher und als liefen sie der Fata Morgana des bequemen Lebens hinterher, anstatt sich in ihrem Heimatland anzustrengen.

Es ist offensichtlich, dass die Zielländer mit diesem Phänomen nicht mehr so umgehen, als handele es sich bloß um illegale Migration, sondern als sei es eine Menschenflut. Deswegen greifen sie zu weitreichenden Initiativen und Maßnahmen, die sämtlichen demokratischen Gepflogenheiten widersprechen, die insbesondere in Westeuropa verkündet wurden. Es ist so weit gekommen, dass man in den Herkunftsländern auf schändliche und rüde Weise interveniert, um bestimmte Regierungen durchzusetzen, deren Rolle nur darin besteht, die Migranten abzuwehren. Ebenso sind wir an dem Punkt angelangt, wo einige Transitstaaten dem Westen von selbst ihre Dienste anbieten, die

Durchreise von Flüchtenden bzw. Migranten durch ihr Territorium zu verhindern, um im Gegenzug verschiedene Hilfen zu erhalten, um ihre Regime zu festigen und zur Stärkung der Herrscher und ihrer Erben.

Wenn „Migration“ auch in der letzten Zeit einer der meistverwendeten Begriffe ist, so wird er doch meist vage gebraucht. Dies rührt von den Unterschieden beim Kenntnisstand und bei den Blickwinkeln her, unter denen mit diesem Begriff umgegangen wird. Dabei ist der Unterschied zwischen den vertreibenden und den aufnehmenden Staaten auf der wirtschaftlichen Ebene vollkommen klar.

Im Unterschied zu dem, was wir bei den aufnehmenden Ländern vorfinden, ist das demographische Wachstum in den Migranten aussendenden Ländern weiterhin in einem relativen Anstieg begriffen, obwohl der sogenannte demographische Übergang schon weit fortgeschrittenen ist. Und dies wirkt sich auf die Zahl der Einwohner im arbeitsfähigen Alter aus, und folglich auf das Angebot an Arbeit auf dem Jobmarkt.

So betrifft die Arbeitslosigkeit eine große Zahl von Bürgern, und insbesondere Jugendliche und Universitätsabsolventen. Die Arbeitslosenquote wird zum Beispiel im Falle von Marokko auf etwa 12% geschätzt, in den Städten beträgt sie 21%. In Algerien kommt die Arbeitslosenquote laut dem nationalen Sozial- und Wirtschaftsrat auf 23,7%, während sie in Tunesien bei 15% liegt.

Dieser Druck auf den Arbeitsmarkt nährt die „Abwanderung in die Migration“, und zwar insbesondere in die illegale Migration.

Um diesem Phänomen ein Ende zu setzen, bedürfte es einer aktiven und nachhaltigen Entwicklung, die imstande wäre, in den drei arabischen Maghrebstaaten jährlich etwa eine Million Arbeitsplätze zu schaffen: in Marokko 400.000 Arbeitsplätze, in Algerien 500.000 und in Tunesien 100.000.

Eine der Auswirkungen der Arbeitslosigkeit ist die zunehmende Armut. In Marokko beispielsweise hat der Anteil der Einwohner, die unterhalb der Armutsgrenze leben, eine Quote von annähernd 14% erreicht, und diese wäre noch weit höher, gäbe es nicht die Überweisungen und Investitionen seitens der Marokkaner, die sich im Ausland aufhalten.

Auch der Unterschied bei den Löhnen ist ein Faktor, der zur Migration motiviert, denn die Untergrenze liegt [in Europa, *Anm.d.Übers.*] drei- bis viermal höher als das in den Maghrebstaaten gegebene Lohnniveau, auch wenn diese Untergrenze seitens der Arbeitgeber bisweilen nicht respektiert wird. Es sei hier auch darauf hingewiesen, dass es in den Aufnahmeländern einen spezifischen Bedarf an Arbeitskräften gibt. Dieser Bedarf richtet sich nach den Kriterien der Kosten, einen Arbeitnehmer zu beschäftigen sowie dessen Flexibilität, schwere Arbeiten anzunehmen, gemäß den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. Oft sind diese Arbeiten zeitlich begrenzt und sozial verpönt. Dieser Bedarf kommt im wesentlichen von Seiten der Land- und Bauwirtschaft sowie des Dienstleistungssektors.

All diese Faktoren nähren den Wunsch, zu migrieren. Diese Abwanderung ist bei den Jugendlichen am stärksten ausgeprägt, wie diverse Erhebungen belegen, die in den Maghrebstaaten zu diesem Thema durchgeführt wurden, und von denen einige herausgestellt haben, dass in Marokko 19% der Einwohner im Erwerbsalter den Wunsch haben zu migrieren, und dass am häufigsten Studenten diesen Wunsch hegen, nämlich 54%.

Wenn Migration im Allgemeinen schon ihre eigene Probleme aufwirft, die hauptsächlich mit Integration zusammenhängen und damit, inwiefern die Migranten in den Genuss sämtlicher Rechte gemäß örtlicher und internationaler Gesetze kommen, so kommt das beunruhigendere Phänomen mit der illegalen oder klandestinen Migration. Obwohl es Bemühungen gibt, dieses Phänomen zu stoppen, bleiben sie doch von begrenzter Wirkung, solange diese Staaten nicht die Möglichkeiten haben, die nötig sind, um ihre Landgrenzen und Meeresküsten zu überwachen, die der größte Teil der Migranten klandestin überquert.

Obwohl es an einer afrikanisch-europäischen Strategie fehlt, die illegale Migration zu bekämpfen, gibt es doch ein paar gemeinsame Initiativen, wie z.B. gemeinsame Initiativen von benachbarten Staaten zur Überwachung der Seegrenzen sowie die Koordinierung der Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich auf der Ebene der Informationen und Erkenntnisse, um die Netzwerke zu zerschlagen, die auf diesem Gebiet tätig sind. Dazu gehört auch das Bestreben der Politik, insbesondere seit linke Regierungen auf den Plan getreten sind, die sich stärker für soziales Leid interessieren, den Status dieser klandestinen Migranten zu regulieren. Dies geschieht anhand einiger Bedingungen und unter dem Vorzeichen des sogenannten Quotensystems.

Doch dies sind immer noch begrenzte Maßnahmen, die nicht alle sich im betreffenden Land aufhaltenden Migranten erfassen können. Zugleich vermögen sie ebenfalls nicht, diese Flut wirksam zu stoppen. Es scheint, dass diese Instrumentarien sicherheitspolitisch-gesetzlicher Natur bis dato von begrenzter Wirkung sind. Von daher ist man auf beiden Seiten, besonders in den Staaten südlich des Mittelmeeres, und auch bei den in der Zivilgesellschaft Tätigen, fest davon überzeugt, dass diese Maßnahmen keine Wirkung entfalten können, außer man regelt das Phänomen Migration als Ganzes neu. Von daher bleibt dies kein partikulares Ziel, sondern wird in eine langfristige Strategie eingebettet. Diese macht tiefgreifende Veränderungen bei den Herkunftsländern nötig sowie eine materielle Beteiligung der entwickelten, Arbeitskräfte aufnehmenden Länder. Mit anderen Worten ist zur Verwirklichung dieses Zieles eine nachhaltige Entwicklung erforderlich, die auf konkreten Projekten und Leistungen fußt, die es erlauben, den Bürgern an ihren ursprünglichen Aufenthaltsorten Stabilität zu geben. Wir können in diesem Zusammenhang auf die Barcelona-Erklärung verweisen, die eine ganzheitliche Herangehensweise darstellt, die des Willens und Mitmachens seitens der europäischen Mittelmeerstaaten bedarf, um zum Erfolg gebracht zu werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, das Phänomen der klandestinen Migration ist kein partikuläres Problem, es ist vielmehr zu einem strukturellen Problemkomplex geworden. Und die bis zur Stunde angewandten Instrumentarien sind immer noch ungeeignet, ihn so zu regeln, dass seine Auswirkungen gestoppt werden, sei es auf die Herkunfts- oder die Aufnahmestaaten.

Übersetzung durch das Antirassismus-Projekt des AStA der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg